

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhrrstr. 6.
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27489
Erscheint freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 50 Pfennige monatlich. 1.50 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet. 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Brüderstraße 19; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Leon Keiten, Kaubachstraße 25.

Das Laubhüttenfest

Von Helena Sokolow

Dr. Helena Sokolow, Tochter und Mitarbeiterin Nahum Sokolows, läßt demnächst unter dem Titel „Biblische Rapsodien“ ein Buch erscheinen, in welchem Dichtungen zu alttestamentarischen Festen und Würdigungen hervorragender Frauen des alten Testaments enthalten sind. Anlässlich des Laubhüttenfestes wird uns ein Kapitel aus diesem Buche zur Verfügung gestellt.

Mächtig wie das Meer rauschen die Felder. Auf und nieder wogt die gewaltige Flut, und die vollen, schweren Ähren neigen ihre goldgelockten Köpfe wie zu einem frommen Gebet. Die Bäume beugen sich unter der Last der reifen, duftenden Früchte. Ihre Blätter sind wie lauter Gold und Purpur. Leuchtend und strahlend steigt die Sonne auf, und in der klaren, durchsichtigen Luft geht ein Klingen und Singen voller Jubel: Der Herbst, der goldene, purpurne Herbst ist eingezogen in das Land Kanaan! Und das Volk Israel feiert die erste Ernte auf der heimatlichen Erde.

Und die Kinder fragen ihre Eltern:

„Was für ein Fest feiert ihr da?“

Und die Eltern geben ihnen zur Antwort:

„Es ist das Fest der Ernte, der Einsammlung der Früchte, die wir gesät haben auf unserem Boden. Denn Gott, der Herr, hatte in der Wüste zu uns geredet und sprach: „Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, so sollt ihr am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr die Früchte des Landes eingebracht habt, das Fest des Herrn halten. Gehet hinaus auf die Berge, holet Ölzweige, Balsamzweige, Myrtenzweige, Palmenzweige und Zweige von dichten Bäumen, bauet Hütten und wohnt darin sieben Tage lang. Und ihr sollt Früchte nehmen von schönen Bäumen, keine Dienstzeit tun und fröhlich sein, daß eure Nachkommen wissen, wie ich das Volk Israel habe in Hütten wohnen lassen, da ich sie aus Ägyptenlande führte.“

Und die Kinder Israel hielten die ganze Woche heilig, keiner tat seine Dienstzeit, sie aßen und tranken, waren froh und fröhlich und sangen Gott ein Loblied, daß er sie gesegnet hatte in allen ihren Werken.

Und viele, viele Jahre lebten sie auf ihrem heimatlichen Boden, arbeiteten, pflanzten, säten und ernteten. Sie bauten Städte, Dörfer, Tempel, Paläste, Häuser und Hürden. Ihr Land war voll Silber und Gold und ihrer Schätze war kein Ende. Sie hatten ihre Propheten, Hohepriester und Priester, ihre Könige, Fürsten, Ratsherren, Hauptleute und ein starkes Heer und waren ein großes, reiches, gewaltiges, gefürchtetes Volk.

Und hielten alljährlich das Laubhüttenfest, wie Gott es ihnen geboten hatte. Sie zogen hinaus, die Reichen und Vornehmen aus ihren Palästen, aus den geräumigen, bequemen Häusern, die Armen aus ihren dürftigen Wohnungen und bauten Hütten in den Gärten, auf den Dächern ihrer Häuser, im freien Felde, in der breiten Gasse am Wassertor oder in den Höfen am Hause Gottes, lebten darin sieben Tage lang und feierten das Fest wie ihre Väter.

Und dies wahrte so lange wie sie ihrem Gott treu blieben, seine Gebote achteten, sich vor ihm demütigten, seinen Propheten gehorchten und die heiligen Satzungen befolgten. Aber die Zeit ihres Unglücks war nahe ... Denn da es ihnen gut ging, sind sie übermütig geworden, verließen ihren Gott und wandelten nicht mehr auf seinen Wegen. Ihre Augen wur-

**Abonnementspreis
nur 50 Pfg
pro Monat**

den blind, ihre Ohren taub, ihr Verstand verblendet und ihre Herzen wurden stolz. Sie sahen nicht Gottes warnende Zeichen, sie hörten nicht sein mahnendes Rufen. Der Hochmut und der Leichtsinns bemächtigten sich ihrer. Die Männer wurden Helden im Saufen, Krieger in der Völlerei, Lügner, Diebe und Mörder, die Weiber aber eitel, putzsüchtig und leichtfertig. Sie töteten ihre Propheten, trieben Abgötterei und opferten und dienten Götzen, die das Werk ihrer Hände waren. Da ergrimmte Gott im gewaltigen Zorn, reckte seine Hand gegen sie, daß die Berge erbeben und warf sie zu Boden ...

Mächtig wie das Meer rauschen die Felder. Auf und nieder wogt die gewaltige Flut, und die vollen, schweren Ähren neigen ihre goldgelockten Köpfe wie zu einem frommen Gebet. Die Bäume beugen sich unter der Last der reifen, duftenden Früchte. Ihre Blätter sind wie lauter Gold und Purpur. Leuchtend und strahlend steigt die Sonne auf, und in der klaren, durchsichtigen Luft geht ein Klingen und Singen voller Jubel: Der Herbst, der goldene, purpurne Herbst ist eingezogen ...

Aber nicht in das Land Kanaan, nicht für die Kinder Israel ...

Heule, klage, schreie, du Volk Israel! Nicht für dich, nicht für dich ist diesmal

der Herbst gekommen, mit seiner Fülle und Öppigkeit, mit seiner glänzenden Pracht und Herrlichkeit! Finster geht die Sonne für dich auf, der Mond scheint dunkel und die Sterne sind nicht hell. Verwüstet, der Einöde gleich, ist dein Land. Vertilgt Jerusalem, die Tochter Zions, die Allerschönste, die Stadt, der sich alle erfreuten. Vernichtet die mächtigen Städte, die blühenden Dörfer, verschwunden der Reichtum deiner Felder, Gärten und Wälder. Die Steine deines Heiligtums liegen auf allen Gassen zerstreut. In deinen Schlössern und Palästen heulen wilde Hunde und Schakale, deine Häuser sind voll Eulen, und verklungen sind die Klänge deiner Lieder und Harfen ...

Denn Gott Israels ist geduldig und barmherzig, aber er ist ein strenger und eifriger Gott, der strafft und züchtigt und die Missetaten der Väter heimsucht auf Kinder und Kindeskinde, um sie zu läutern ... Nicht wie Silber — im Ofen des Elends sollen sie zum auserwählten Volke werden.

Einsam und verödet liegt nun das Land Israel, und seine Kinder sind vertrieben und zerstreut in der ganzen Welt. Fremdlinge sind sie geworden unter anderen Völkern, verhaßt und verachtet, ihrer Willkür preisgegeben und gleichen einem verschleuchten Reh, einem Lamm in der Irre, einer Herde ohne Hirten. Aber schon hat die Stunde der Bekehrung geschlagen!

Umringt von Feinden, in Not und Leid, haben sie sich auf ihren Gott besonnen, ihre Sünden bereut, sich vor ihm gedemütigt und sie wandeln wieder auf seinen Wegen. Sie achten wieder seine Gesetze, suchen Recht und Gerechtigkeit und feiern seine Feste. Jetzt, wie ehemals, verlassen sie am Laubhüttenfest ihre Wohnungen, bauen Hütten im Freien und leben darin sieben Tage lang. Sie verrichten keine Arbeit und halten diese Zeit heilig.

Aber sie sind nicht froh und fröhlich, wie Gott, der Herr, es ihnen geboten hatte — ihre Hütten sind nicht aus Ölzweigen, Palmenzweigen, Balsamzweigen und Myrtenzweigen. Sie stehen mitten unter den Feinden und sind die Zielscheibe des Hohns und des Spottes ...

Ihre Blicke schweifen in die weite Ferne, sie schauen die verdorrte Erde, die verwelkten Weinberge, die Äcker voller Dornen und Hecken, sie lauschen dem längst verklungenen Rauschen ihrer Felder, sie fühlen den süßen Wohlgeruch der reifen Früchte, der verweht und verfliegen ...

Tief nagt der Schmerz an ihrer Seele und die quälende Frage:

„Wie lange, wie lange noch, Allmächtiger, wird dein Arm gegen uns ausgestreckt bleiben?“